



Liebe Pfarrgemeinde, sehr geehrte Freunde unserer Kirche,

mit dieser Fotodokumentation möchten wir Ihnen die vielen kleinen und großen Schätze von Sankt Lorenz in Oberföhring näherbringen. Es ist eine Momentaufnahme, die kurz vor der Renovierung oder genauer: vor Beginn der Sanierung des Innenraumes im August 2015 zusammengestellt wurde.

Eine solche Generalsanierung stellt eine große Herausforderung dar, dies sowohl in organisatorischer, technischer und bauphysikalischer, wie auch in emotionaler und historischer Hinsicht. Die historische Bedeutung von Sankt Lorenz wird verständlicher, wenn man bedenkt, dass eine Urkirche in Oberföhring bereits in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts erwähnt wurde. Auch vom Späteren, dann wahrscheinlich gotischen Bau finden, sich noch Spuren. Die Kreuzigungsgruppe in der Südwand aus dem Jahr 1520 oder die kleine Figur des „Schmerzhaften“ am Eingang um 1550 sind Zeugnisse aus dieser Zeit.

Es ist schon beeindruckend, dass die Grundform des Kirchenschiffes in der Hochzeit des Barocks geschaffen wurde. 1680 war alles andere als eine friedliche Zeit. Eine Epoche des Umbruchs, die es auch erlaubte, das alte gotische Schiff mit Chor neu zu überbauen. Aus der „...alte fünsstere, grosse und unfrombte, ungelegenen Kirch“ sollte „eine nottwendige Leichtigkeit“ zu Ehren Gottes entstehen.

Doch nicht nur religiöse Beweggründe veranlassten den Bauherren Albert Sigismund, Bischof von Freising und Regensburg, genau hier an der Grenze seines weltlichen Herrschaftsgebietes zu München, ein so prachtvolles Gotteshaus errichten zu lassen. Auch die Abgrenzung seiner territorialen Ansprüche und das Zeichen wirtschaftlicher Unabhängigkeit gegenüber der weltlichen Linie der Wittelsbacher mag den Fürstbischof dazu bewogen haben.

Wenn wir uns heute von der strahlenden Raumarchitektur in eine göttliche Welt entführen lassen, ist dies bei weitem nicht das Produkt einer einzigen Epoche. In über drei Jahrhunderten wurde die Gestalt dieses Kleinods im Großen wie im Kleinen von Künstlern und Handwerkern zu einem Gesamtkunstwerk ausgestaltet.

Namentlich stehen in allererster Reihe:

Egid Quirin Asam, Bildhauer, Stuckateur und Baumeister, von dem der Rahmen des Sankt Emmeramsaltars stammt. Wolfgang Zwerger war der Baumeister und Stuckateur, der diesen einfach wirkenden, lichten Saalbau errichtete, mit einem weiten Chorbogen gliederte und das Kirchenschiff, im Stil seiner Zeit einzig erhaben dekorierte.

Noch weitere Künstler sind zu nennen, zum Beispiel:

Martin Mair, Meister der goldenen Stuckfassungen und Wappen im Chorbogen; Susanna Stainsbergerin, Freisinger Glaserarbeiten; Johann Paur aus Haidhausen, Chorgestühl; Caspar Engelschalk, Maler des Firstkreuzes; Rupert Neuner sen. örtlicher Schreinermeister, Volksgestühl um 1900.

So bereichern viele Ausstattungsdetails über Jahrhunderte hinweg unser Gotteshaus und erfüllen es mit Leben. Zuletzt erhielt der Bildhauer und Holzschnitzer Hans Deutschmann aus Unterföhring so manchen Auftrag, um den neuen liturgischen Anforderungen gerecht zu werden.

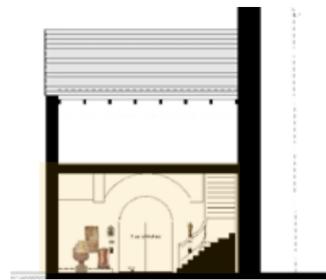
Nehmen Sie sich Zeit zum Betrachten dieses Bücherls; vielleicht können wir Sie begeistern und Ihnen das Besondere unseres Gotteshauses etwas näher bringen. Mit unserem Paten-Projekt können auch Sie zum Erhalt dieser Schätze beitragen und sich für ein Objekt Ihrer Wahl engagieren.

Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei allen, die mitwirken, dass das Zentrum unserer Gemeinde in neuem Glanz erstehen kann. Bitten wir um Gottes Segen, dass dieses Werk gelingen möge.

Pfarrer Willi Huber

im Namen des Kirchenrenovierungsteams St. Lorenz





Der Eingang - porta domus Domini

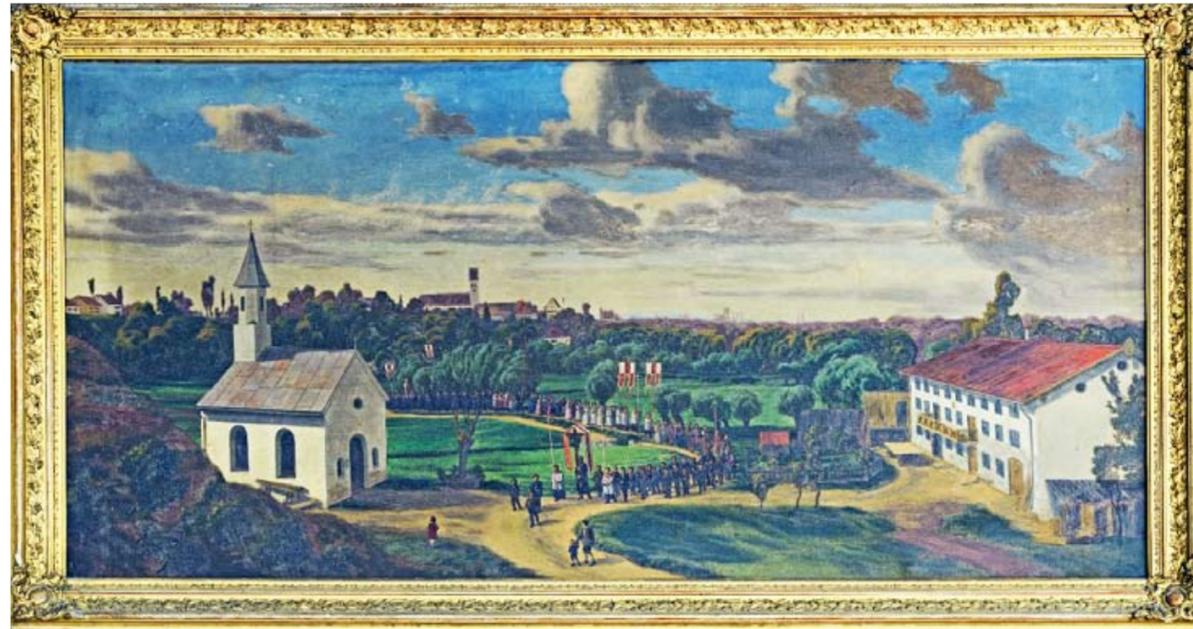
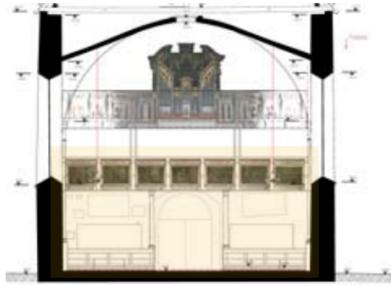
Mit einladender Geste möchte Johannes der Täufer alle Interessierten sowie die künftigen Paten dieses Schätzebuchs begrüßen. Der Heilige steht auf dem Aufsatz eines Taufsteins aus rotem Marmor, als wolle er nicht nur einladen, sondern auch jeden Gläubigen an sein Getauft-Sein und damit an den Beginn seines Christ-Seins erinnern. Geplant ist, den Taufstein künftig in der Mitte der Kirche aufzustellen. Die Figur in spielerischer Haltung ist nur ein Beispiel für die vielen filigranen Werke aus der Zeit des Rokoko in St. Lorenz. Wie üblich wird Johannes der Täufer mit dem Mantel aus Kamelhaar, Lamm und Taufschale dargestellt. Allerdings fehlt sein Kreuzstab, den es im Zuge der Restaurierung zu ersetzen gilt. Ob aus Gold? Das hängt ganz von dem künftigen Paten ab. Zwar konnten Künstler und Werkstatt der wunderschönen Rokokofigur noch nicht erschlossen werden, doch ist der Lieferant des Taufsteins bekannt: Johann Nepomuk Einsele, „Hofssteinmetz Meyster“ des Freisinger Bischofs, hatte ihn 1767 „beschafft“.



Der Schmerzhafte ohne Nägel

Wie der Taufstein ist auch das Epitaph des Vikars Georg Aichler (1638-1662) aus Rotmarmor gehauen. Aichler hatte sein Amt noch in der Vorgängerkirche ausgeübt und sollte durch sein barockes Bildnis mit stilisierter Haartracht weiterhin in Erinnerung bleiben. Beeindruckend ist die kleine Figur eines blutenden „Schmerzhaften“, der zwar wegen seines Wertes „hinter Gittern sitzt“, was jedoch unser Mitgefühl für sein freiwillig angenommenes Leid nur verstärkt. Auch dieses innige Werk – dem die Nägel in den Wunden abhanden kamen – dürfte zum älteren Kirchenbestand zählen (ca. 1550). Gegenüber steht in franziskanischer Bescheidenheit der hl. Antonius mit dem Jesuskind.





6



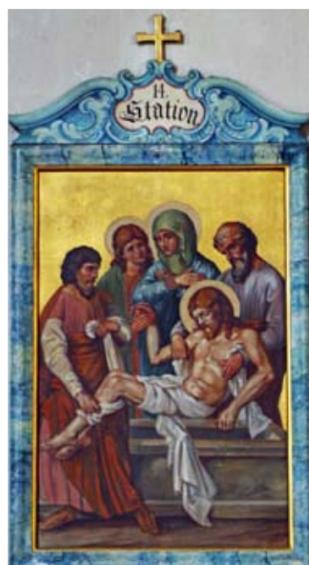
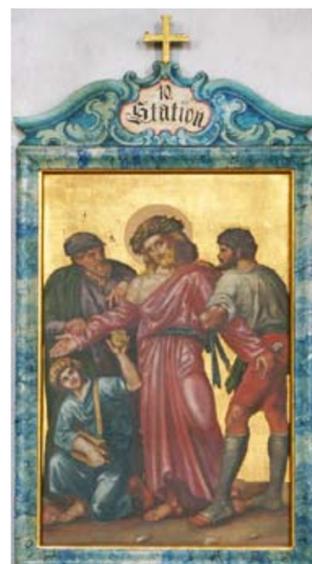
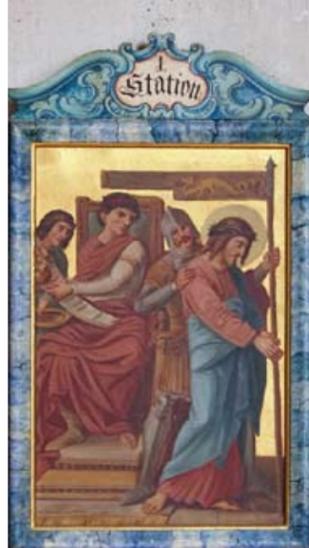
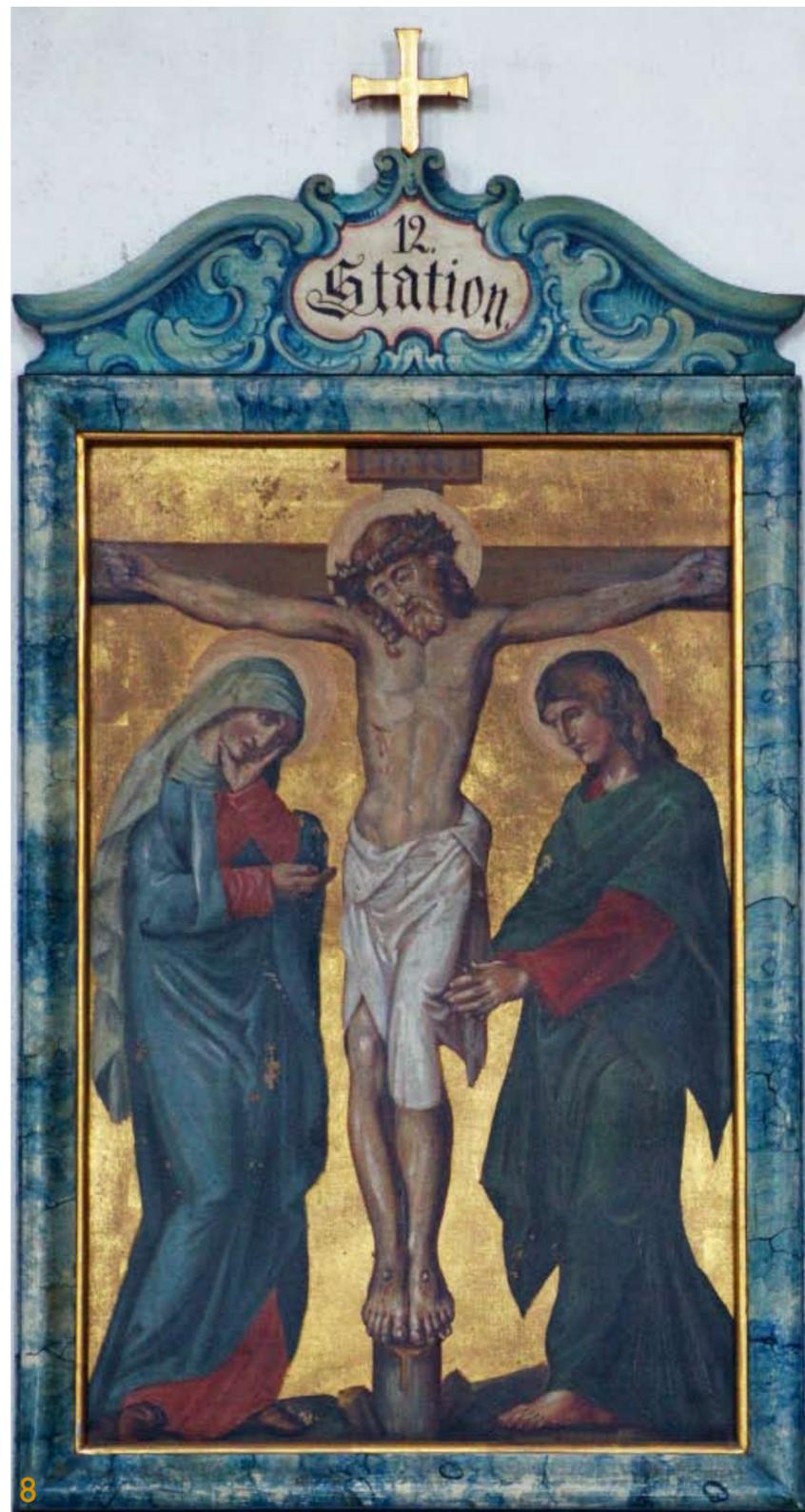
Die Meisterwerke auf und unter der Empore

Als Darstellungen einer selbstbewussten Familie mit lebhaftem Kind verstecken sich Backstage zwei Meisterwerke des Bayerischen Spätbarock mit präziösen Rokokorahmen: „Maria mit Jesuskind“ und „Josef mit Jesuskind“.

Stiftungen eines Oberförhringer Lehm-Barons sind die Votivbilder „Emeritage in Sankt Emmeram“ mit dem dortigen Schulhaus und „Prozession nach St. Emmeram“ mit der Kirche St. Lorenz sowie weiteren Gebäuden des Dorfkerns im Hintergrund.

„Der größte Schatz der Kirche sind die Armen“ – so hat der hl. Laurentius erklärt, als er den Römern Bettler und Kranke anstelle von Geld und Schmuck präsentierte. Diese Vita unseres Kirchenpatrons gemäß der „Legenda Aurea“ erzählen szenenhaft die sieben neogotischen Balustraden-Gemälde. Das achte großformatige Gemälde mit der himmlischen Glorifizierung des hl. Laurentius war einst Hauptaltartabild und hängt heute im Treppenhaus unseres Pfarrheims.





Der Kreuzweg - Solidarität im Leiden und Erlösung

Die Kreuzwegstationen sind nicht zufällig Bestandteil jeder katholischen Kirche. Sie zeigen, wie Gott unser menschliches Leid teilt und uns auf diese Weise ganz nahe ist. Sie verweisen aber auch auf den Preis, den Gott sich unsere Erlösung kosten lässt. Der Kreuzweg will trösten und stärken. Er ruft zur Dankbarkeit Gott gegenüber und zur Solidarität mit allen, die leiden. Das wird in St. Lorenz intensiv erlebbar durch vierzehn großformatige Bilder, die um 1900 entstanden und in stilistischer Anpassung an die Kirchengestaltung einen im Neurokoko bemalten Aufsatz mit der Stationszahl erhielten. Ob der Goldhintergrund der ausdrucksstarken Bilder eine Reminiszenz an den älteren Emmeramsaltar oder einfach die Nähe zur himmlischen Sphäre darstellt, sei dahingestellt. Die Bilder laden ein mitzugehen, Trost zu finden, aber auch patenschaftliche Verantwortung zu übernehmen.



Viele Details begleiten durch den Kirchenraum

Baumeister und Stuckateur Wolfgang Zwerger († 1715) kommt das herausragende Verdienst zu, den barocken Neubau von St. Lorenz im neuesten und modernsten Kontext Bayerischer Kirchenbauprojekte der Zeit erstellt zu haben. Dabei orientierte er sich vor allem an St. Michael, Kirche der Jesuiten und der Wittelsbacher im Schlierseer Stuckaturstil. Doch Zwerger schuf lebendigere, kunstreichere, auch vegetabile Stuck-Ornamentik wie beispielsweise den Wandschmuck, der dafür auserkoren war, die Apostelleuchter und Salbungskreuze zu tragen sowie an Hochfesten deren Licht zu reflektieren.



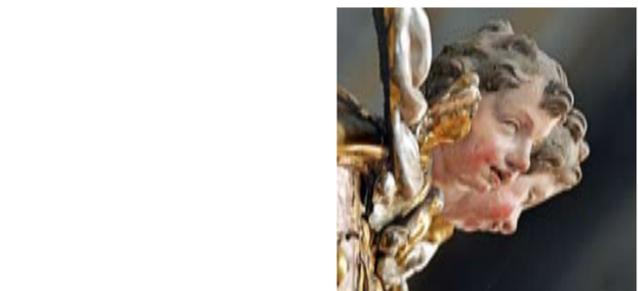
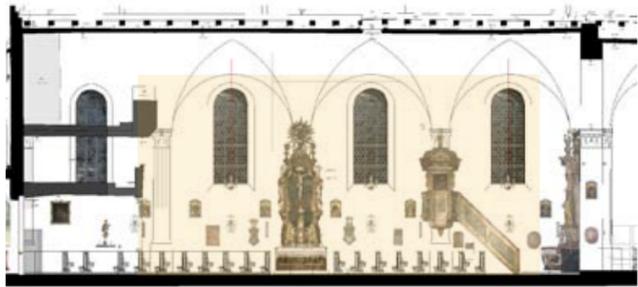
Zwergers Stuckatur - Faszination in Gips

Wolfgang Zwirger ließ einen Zentralbau im Ebenmaß von Höhe mal Breite errichten, überwölbt von einem auf leichten Gurten getragenen Tonnengewölbe. Dort greifen auf geometrisch gegliederten Feldern Stuckatur und Fresken ineinander und machen Sakralität im großartig inszenierten Raum erlebbar – mit Puttiköpfen, Spielereien aus Frucht- und Tuchgehängen, unterbrochen durch Akantusblätter.

Als wichtiges Element im visuellen Programm des Raumes finden sich an exponierter Stelle auf dem Bogen, der Langhaus und Chor voneinander trennt, die Emblemata des Bauherrn und Stifters „Albertus Sigismundus Frisingensis episcopus“: Das Wappen mit dem Kopf eines Mohren symbolisiert seinen Freisinger Bischofssitz, das Wappen mit der weißen Binde auf rotem Grund sein Regensburger Episkopat. Da als Prinz von Bayern geboren dominiert in der Mitte das Wappen der Wittelsbacher, doch nicht mit der bischöflichen Mitra, sondern mit einer Krone im Zentrum.

Über all dem schwebt aus dem „Pfingstloch“ in der Deckenmitte, der Heilige Geist, gülden strahlend als Taube.





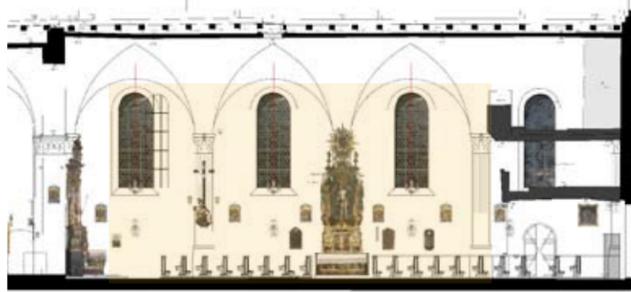
Die Nordseite - Seele, Schwert und Salvator-Mundi

Schwungvolle Vorhänge, lange Palmenwedel und zahlreiche Englein mit den Leidenswerkzeugen Christi überziehen den prächtigen Altaraufbau. In dessen Zentrum – unter dem Kreuz – steht die Schmerzhaftige Muttergottes. In ihrem Herzen steckt ein Schwert. Denn unter dem Kreuz erfüllt sich die Prophezeiung des greisen Simeon, wonach ein Schwert Marias Seele durchdringen werde (Lk 2:35).

Dieses Leiden Mariens bei der Kreuzigung kommt in St. Lorenz durch den Formenschatz des Rokoko besonders ergreifend zum Ausdruck und scheint geradezu nach einem Paten zu rufen. Die Figurengruppe ist von einem Strahlenkranz mit Marienmonogramm umrahmt. Maria steht auf einem Tabernakel, der außen durch das Ornament eines goldenen Kelches erkennbar ist. Diese Rokokoanlage von 1750 /51 geht auf den Münchner Bildhauer Thomas Ayrundschmalz zurück.

Darüber hinaus wird die nördliche Langhauswand von der Kanzel bestimmt. Sie zeichnet sich durch ihre spätbarock-klassische Ordnungs- und Würdedarstellung aus: vierseitiger Korpus mit Wendelsäulchen, östlicher Aufgang, im mittleren Teil ein Salvator-Mundi-Bild und im südlichen Teil ein bisher nicht identifiziertes Wappen des vermutlichen Stifters. Eine Taube steht symbolisch für den Heiligen Geist, der die Verkünder des Wortes Gottes inspirieren soll.





Der Südwandaltar - Symphonie aus Leid, Gold und Licht

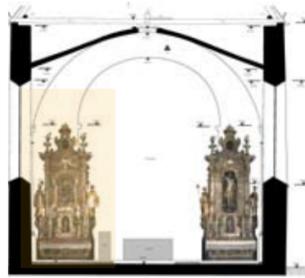
Das Leid der Schmerzensmutter hat ein Pendant an der gegenüberliegenden Südwand: Im Zentrum des zwillingsgleichen Altaraufbaus von Ayrunschmalz steht der „Geißelte Heiland auf der Wies“. Er wurde 1750 von Johann Georg Greiff († 1753) geschaffen. Neben vielen Altären hatte Greiff Skulpturen in der Heiliggeistkirche und das Chorgestühl in St. Peter geschaffen. Doch sein Meisterwerk dürfte dieser bisher wenig bekannte Jesus an der Geisselsäule sein. Rahmen und Skulptur sind eine Symphonie aus Gold und Licht, worin das unendliche Leid Christi und damit des Menschen im Allgemeinen überwunden werden kann. Deshalb wird auch diese Figurengruppe wie am nördlichen Altar mit einem prunkvollen Strahlenkranz – mit dem IHS-Monogramm – bekrönt.



Emotionen und ein Relikt aus „duster Kirch“

An der mit drei mächtigen Rundbogenfenstern durchbrochenen Südseite findet sich östlich des Gegeißelten eine Pietà – Maria mit dem vom Kreuz genommenen Jesus. Dieses ursprünglich spätmittelalterliche Gnadenbildmotiv ist hier ganz in der religiös-mystischen Grundstimmung des Spätbarock verwurzelt, die mit einer starken Emotionalisierung des Glaubenslebens einhergeht und noch heute hochaktuell ist: Maria, die um ihren toten Sohn weint, gibt unzähligen weinenden Müttern Trost. Wer möchte hier eine Patenschaft übernehmen? Noch aus der alten „duster Kirch“ stammt ein weiteres, wesentlich kleineres Kunstwerk, das um 1520 detailfreudig geschnitzte Flachrelief mit der Kreuzigungsszene.

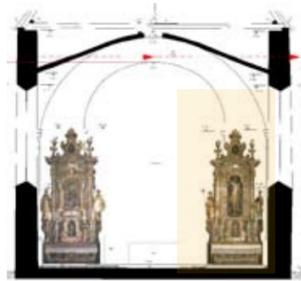




Sankt Emmeram von Egid Quirin Asam

Das einstige Andachtsbild der Emmeramskapelle am unteren Isarufer zeigt in innigster Weise wie der Heilige Emmeram von einer Engelschar umrahmt die Märtyrerkrone erhält. Dieses ältere Bild umfasste Egid Quirin Asam 1739 mit einem exceptionellen, den hl. Emmeram glorifizierenden, goldenen Rahmen mit flammenden Rocailles, aus dessen Kartusche an höchster Stelle ein beflügelter Engelskopf mit Bischofsmitra ragt. Dieses Meisterwerk gelangte erst nach 1800 in den linken Seitenaltar der Kirche St. Lorenz. Den linken sowie den rechten Seitenaltar hatte der erfahrene Kistlermeister bei St. Michael in Laim, Benedikt Häusler, im Jahre 1764 geschaffen. Die beiden Seitenheiligen des Emmeramsaltars sind der hl. Nepomuk und der hl. Johannes Cantius. Bekrönt wird der Altaraufbau mit dem Bild eines verwegenen hl. Florian. Ein weniger auffälliges, doch umso pretioseres Kleinod ist die Plastik des hl. Josef mit dem Jesuskind in einer Rokokokartusche im unteren Altarbereich.





Hl. Sebastian von einem begabten Kistlermeister

Im Zentrum des rechten Rokoko-Altars des Benedikt Häuser von 1764 steht der hl. Sebastian. An die Säule gebunden, von Pfeilen durchbohrt. Die künstlerisch hochqualitativen Seitenheiligen sind der hl. Leonhard und der hl. Wendelin. Der hl. Leonhard war zunächst der Fürsprecher der Gefangenen, deshalb auch „Kettenheiliger“ genannt. Doch wie eng seine Verehrung als Patron des Viehs und v.a. des kostbaren Pferdes mit dem bayerischen Brauchtum verbunden ist, zeigt der keinesfalls wörtlich oder gar ernst zu nehmende Spruch: „Weibersterbn is koa Verderbn, aba Roßvarecka, des ko di schrecka.“

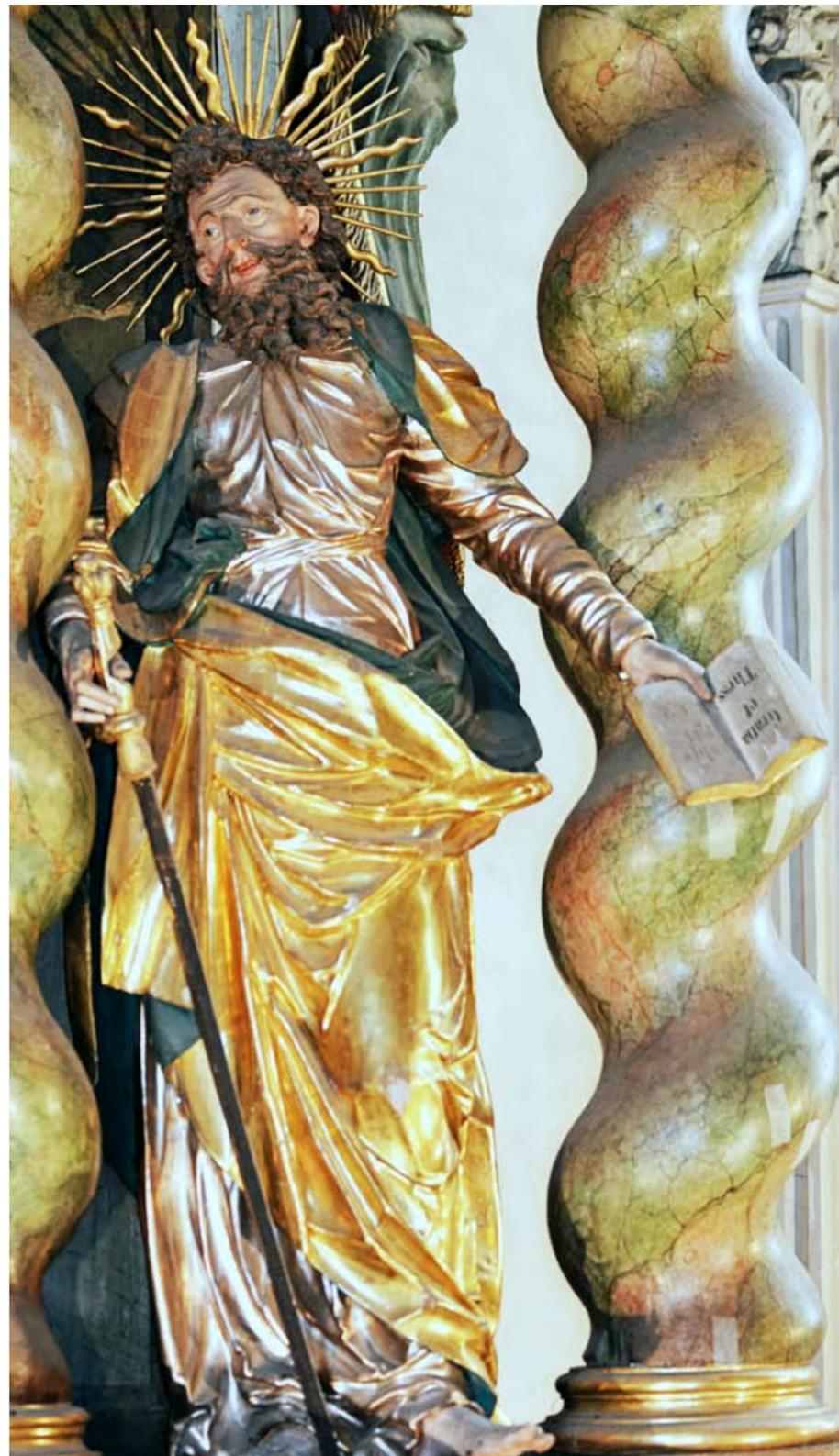




Der Hochaltar - Ort des Allerheiligsten

Heiliger Ort in der Kirche ist der Tabernakel, in dem die konsekrierten Hostien aufbewahrt werden. Er ist Teil des Wendelsäulenretabels, das 1733 vom Papst privilegiert wurde und 1736/37 zur Ausführung kam. Dramatischer Höhepunkt der Kirche ist das Altarblatt mit dem Patroziniumsheiligen. Da der hl. Laurentius die Kirchenschätze nicht an die Römer auslieferte, sondern an die Armen, Blinden und Lahmen verteilte, wurde er am 10. August 258 auf dem brennenden Rost zu Tode gefoltert. Am Eindrücklichsten hat dies der berühmte venezianische Maler Tizian in seinen Gemälden vom Martyrium des hl. Laurentius wiedergegeben. Karl Diebitsch († 1985) kopierte 1964 das Gemälde, das Tizian 1555 für die heute sog. Kirche Santa Maria Assunta in Venedig schuf. In expressiver Weise gibt Tizian den Satz aus der Laurentius-Legende wieder: „Meine Nacht hat nichts Dunkles, sondern alles erstrahlt in Licht.“ Entsprechend der barocken Auffassung von der göttlichen Natur des Lichtes weist Laurentius' Arm zum überirdischen Licht, durch das er das Martyrium in Gott gefestigt erträgt.

Am Hochaltar findet sich auch der Platz, um eine Monstranz mit der konsekrierten Hostie zur Anbetung auszusetzen. Bemerkenswert an der Monstranz ist die Darstellung der in den Strahlenkranz eingearbeiteten Personen der Dreifaltigkeit.



Die Apostel - Petrus und Paulus Schrift und Schlüssel zum Glauben

Der hl. Lorenz gehört zu den meist verehrten römischen Märtyrern. Auf Rom weisen auch die zwei lebensgroßen, dramatisch bewegenden Skulpturen zur Rechten und Linken des Laurentius hin: Die Apostelfürsten Petrus und Paulus mit spirituell-verzücktem Angesicht gehen noch auf den Vorgängeralter von 1648 zurück, reihen sich aber vorzüglich in das glorifizierende Rokoko-Ensembles des jüngeren Altaraufbaues ein. Auch die großartig gewundenen Säulen stellen einen Bezug zu Rom dar, rezipieren sie doch die bernineske Altarbaukunst des Petersdoms. Auf den Voluten über den Aposteln erscheint je ein erhabener, nahezu menschengroßer Engel aus dem 17. Jahrhundert. 1777 werden die beiden Tabernakelengel von dem Kistler Corbinian Niedermayr hinzugefügt, weitere Engelskinder folgten. Sie alle präsentieren auf spielerische Art Heiligenattribute sowie christliche Symbole und verweisen damit auf das Allerheiligste und auf den Jüngsten Tag.





Bildtafeln im Chorraum - Illustration des biblischen Geschehens

Seitlich des Tabernakels befinden sich zwei spätbarockmanieristische Altarbilder mit der Darstellung der Fußwaschung und des Abendmahls von 1742. In expressiver Weise zeigt das eine Bild wie die Apostel handgreiflich versuchen, Jesus vom „niederem Dienst“ des Fußwaschens abzuhalten. Das andere Bild auf der rechten Seite zeigt, wie Jesus mit offenen Augen betend nach oben zur Monstranz blickt, während die Apostel mehr oder weniger zu schlafen scheinen.

Im Chorraum/Presbyterium befindet sich am südlichen Chorbogen das Gemälde mit der „Aufnahme des hl. Achatius in den Himmel“. Es wurde 1990 auf dem Dachboden der Emmeramskapelle wiederaufgefunden. Aufgrund seiner oben runden Form diente es als Altarbild und wird auf die Mitte des 17. Jahrhunderts geschätzt. Der Überlieferung zufolge war der hl. Achatius Offizier der römischen Armee, durch welchen Tausende Barbaren bekehrt wurden. Er selbst erlitt jedoch den Märtyrertod. Hier ist er weniger als Soldat als vielmehr als Herzog abgebildet, der von Petrus den Himmelsschlüssel erbittet. Auf dem Antependium des Hochaltars befindet sich eine weitere Laurentius-Darstellung.





Unsere Mutter Gottes - die Patrona Bavariae schwebt über allem

Eine der bedeutendsten Skulpturen in Sankt Lorenz ist die von der Langhausdecke hängende „Madonna im Rosenkranz“. Sie ist eines der wenigen Werke, die im Zuge des barocken Neubaus im Auftrag des bischöflichen Bauherrn und Stifters Albert Sigismund entstanden ist. Diese Mariendarstellung folgt dem Typus der Himmelskönigin: Maria ist auf einer Wolke schwebend mit Zepter und Krone zu sehen, den Weltapfel hält das Jesuskind. Sie trägt ein silbernes, am Dekolleté keck geschnürtes Kleid, darüber den königlichen Mantel. Das Jesuskind ist nackt – auch im Unterschied zu der Vielzahl der nahezu 100 Jahre jüngeren Rokoko-Engel im Kirchenraum. Trotz ihrer Größe scheint die barocke Skulptur der verzückt schwebenden Heiligen jedes Gewicht verloren zu haben: In ruhiger Haltung und religiöser Ergriffenheit wartet sie auf einen neuen Stifter/Paten.

Die sogenannte „Maria im Strahlenkranz“ bekrönt den Laurentius-Altar als eine vor gelbem Fensterlicht schwebende, Heilsoptimismus verkündende Himmelskönigin.





Pate werden

Liebe Leserinnen und Leser unseres „Schätzebuches“,

„Kann ich mich irgendwie an der Renovierung unserer Kirche beteiligen?“ Die Frage wird uns oft gestellt. Die Antwort ist einfach – Ja, werden Sie Pate! Die Bilder des Schätzebuches zeigen eindrucksvoll die Kostbarkeit aber auch die Sanierungsbedürftigkeit unserer Kirche.

Pate werden heißt: Sie können an der Renovierung unserer Kirche St. Lorenz teilhaben. Sie können etwas zum Erhalt eines ganz bestimmten – Ihres – Schatzes beitragen. Und gemeinsam können wir unsere Pfarrei St. Lorenz unterstützen, eine Kirche und eine Gemeinschaft, die uns Heimat geben.

Wenn Sie im Schätzebuch bzw. in der Schätzliste fündig geworden sind, können Sie eine Patenschaft übernehmen: entweder einzeln oder zusammen mit anderen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, mit einem beliebigen Betrag Pate unseres Hochaltars zu werden. Paten des Hochaltars können auch alle jene sein, die schon früher für die Kirchenrenovierung gespendet haben.

Jeder Pate bekommt eine Patenurkunde, sein Name kann auf einer Spendertafel veröffentlicht werden und eine Spendenquittung gibt es natürlich auch.

Ansprechpartner für die Übernahme einer Patenschaft ist das Spendenteam. Sie erreichen uns am Besten unter der eMail: pate-werden@st-thomas-lorenz.de oder über die Pfarrbüros St. Lorenz und St. Thomas. Bitte teilen Sie uns Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit und für welchen Schatz Sie eine Patenschaft übernehmen möchten. Wir melden uns bei Ihnen. Näheres, wie auch die Schätzliste unter www.st-thomas-lorenz.de.

In herzlicher Verbundenheit!

Pfr. Willi Huber
Christoph Schwarzbart Cornelius Simons Robert C. Strauß

Kontakt zum Spendenteam
Christoph Schwarzbart, Cornelius Simons, Robert C. Strauß
eMail: pate-werden@st-thomas-lorenz.de

Pfarrbüro St. Lorenz
Muspillstraße 31, 81925 München, Telefon 089 9927586
Di 8.30 -12, Mi 15 -18, Fr 8.30 -12

Pfarrbüro St. Thomas
Cosimastraße 204, 81927 München, Telefon 089 9927586
Mo 9 - 12, Di 15 -18, Do 8 -12

In den Schulferien sind die Pfarrbüros nur vormittags geöffnet.

Spendenkonto:
Kirchenstiftung St. Lorenz
IBAN DE 97 7509 0300 0002 1440 18
BIC GENODEF1M05
Verwendungszweck: Renovierung St. Lorenz